05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1940 Faktor 20 Sa.

Der Westfälische Friede und seine Folgen

So wollte man auch diesmal wieder mit uns verfahren

Einer der unseligsten Friedensschlüsse in der Geschichte des deutschen Volkes war der Westfälische Friede. Er beendete den 30jährigen Krieg, der Deutschland in Schutt und Asche legte, seine Bevölkerung um fast zwei Drittel schwächte und seinen damals hohen Wohlstand in Armut und Dürftigkeit wandelte. In diesem Krieg hatten zuletzt Frankreich und Schweden das Gesetz des Handelns an sich gerissen. Frankreich besonders ging es darum, das Haus Habsburg zu bekämpfen und durch seine Besiegung die deutsche Reichseinheit zu zerstören. Das war sein wesentliches Kriegsziel. Den Gedanken des Staatsmannes Richelieu folgend, suchte es seine Grenzen bis an den Rhein vorzuschieben, um damit auch militärisch die bestmögliche Ausfallstellung gegen das Reich zu beziehen. Diese Ziele zu verwirklichen, ist Frankreich dann im Friedensschluß zu Münster in Westfalen nur zu gut gelungen. Wenn man sich in die Bedingungen dieses Friedens vertieft, spiegelt sich in ihnen das erwähnte Kriegsziel Frankreichs auf das klarste wieder.

Frankreich, mit Schweden Garant des Friedens, erhielt die Landgrafenschaft Ober- und Niederelsaß, den Sundgau, die Landvogtei über 10 elsässische Reichsstädte, die zwar ebenso wie Stadt und Bistum Straßburg im Eigentum des Reiches verblieben. Dennoch war das Elsaß jetzt den Franzosen schon so gut wie ausgeliefert. Sie hatten überall dort Fuß gefaßt, und überall konnten sie mitreden. Sogar auf der rechten Rheinseite billigte man ihnen die Stadt Breisach und das Besatzungsrecht in Phillipsburg zu. Damit war das Einfallstor nach dem Inneren Deutschlands schon aufgetan. Auch Lothringen, seit 925 fest beim Reich, wurde preisgegeben und damit der Besitz der 1552 widerrechtlich besetzten Gebiete der Bistümer Metz, Toul und Verdun förmlich anerkannt. Die zwischen den Neuerwerbungen noch klaffenden Lücken wurden auf ganz raffinierte Weise geschlossen. Französische Gerichte stellten fest, welche Landschaften früher irgendwie mit dem Neubesitz zusammengehangen hatten und schlugen sie diesem dann zu. Im Pfälzer Raubkrieg (1688—1697) griff die Hand des Sonnenkönigs sogar nach der Pfalz, um mit Heidelberg und Mannheim weitere Brückenköpfe über dem Rhein zu gewinnen. Im Frieden von Ryswyk mußte Ludwig zwar auf seine hochfahrenden Pläne verzichten, behielt aber doch die im Elsaß besetzten Gebiete. Also nochmalige Bestätigung des Westfälischen Friedens! Die dreiste Politik Ludwigs war überhaupt nur möglich, weil Deutschlands Reichseinheit durch diesen Frieden von innen heraus unterhöhlt war. Hier war nämlich bestimmt worden, daß die deutschen Fürsten das Recht haben sollten, unter sich und mit fremden Mächten Bündnisse zu schließen. Gegen den Kaiser durften sich diese Bündnisse allerdings nicht richten. Aber diese Klausel war leicht zu umgehen und wurde umgangen. In dem nun folgenden Spanischen Erbfolgekrieg (1701—1714) standen die Kurfürsten von Köln und Bayern auf seiten Frankreichs. Diesmal ging der Stoß der französischen Streitkräfte sogar auf die Donaulinie, wo er bei Höchstädt (1704) abgefangen werden konnte. Im Rastatter Frieden, der diesen Krieg beendete, verblieb das pfälzische Landau bei Frankreich. Dadurch, daß im Westfälischen Frieden die Niederlande und die Schweiz als selbständige Staaten anerkannt wurden und aus dem Reichsverbande ausschieden, verlor das Reich die Deckung der nördlichen und südlichen Reichsflanke und damit die Möglichkeit, den Gegner zu überflügeln. Wieviel herrliches, altes Kulturgut mit den Niederlanden und der Schweiz dem Reiche verlorenging, soll hier nur gestreift werden. Ein Brügge, ein Gent und Antwerpen, all die schönen anderen Städte Flanderns und der Niederlande atmen in ihren mittelalterlichen Bauten das deutsche Wesen nicht minder wie die Altstadt von Basel, von Luzern oder Zürich. Nur zu bald gerieten diese vereinsamten deutschen Gebiete unter welschen Einfluß. Ihr rein deutscher Charakter, ihr deutsches Fühlen ging dadurch bis zu einem gewissen Grade verloren. Das hat schon der Weltkrieg gezeigt. Die bedauerliche Haltung Hollands im jetzigen Kriege beweist es noch mehr. Der Rhein und der Vorstoß auf das rechte Rheinufer blieb dann weiterhin das Hauptziel der französischen Politik. Auch Friedrich der Große muß gegen den Schatten Richelieus kämpfen und die Franzosen zurückwerfen, die schon bis zur Weser vorgedrungen waren. In den Revolutionskriegen hielt Frankreich die linke Rheinseite, der Rheinbund Napoleons dehnte sich sogar weit ins Reich hinein. Welch ungeahnte Ausweitung des Westfälischen Friedens! Nach Napoleons Niederlage mußte Frankreich wenigstens das Saargebiet wieder zurückgeben. Elsaß-Lothringen mit den starken Festungen Straßburg und Metz verblieb auch nach den Freiheitskriegen bei Frankreich. Das hatte das gedemütigte Frankreich, das man zuerst sogar von den Verhandlungen ausschließen wollte, dank der Eifersüchtelei der Großmächte doch durchzusetzen vermocht. Der Kongreß hatte ja Besseres zu tun. Er tanzte, während der französische Diplomat Talleyrand für sein Land auf der Wacht stand. Erst 1871 kam Elsaß-Lothringen wieder zum Reich zurück. Ueber 200 Jahre hatte es gedauert, bis dieser Verlust wieder wettgemacht werden konnte! Wir können nicht alle Gebietsverluste, die uns der Westfälische Friede brachte, hier durchprüfen. Nur eines noch. Auch die an Schweden verlorenen Gebiete konnten erst sehr viel später wieder zurückgewonnen werden. Vergebens der strahlende Sieg des Großen Kurfürsten bei Fehrbellin, vergebens seine Erfolge in Ostpreußen! Pommern blieb verloren. 1720, also nach 72 Jahren, kamen wenigstens Vorpommern mit Stettin, Usedom und Wollin an Preußen zurück. Schwedisch-Pommern und Rügen gar erst 1815! Nach 167 Jahren! Gerade die Länderverluste an die Schweden waren besonders schmerzlich, denn mit Pommern war die Odermündung, mit Abtretung des Erzstiftes Bremen und des Bistums Verden waren die Mündungsgebiete der Weser und Elbe dem Reiche verlorengegangen. Furchtbar ist es zu sagen, alle deutschen Ströme mündeten seit dem Westfälischen Frieden im Ausland! Quelle und Mündung des Rheins lagen außerhalb des Reichsgebietes!

Zerspaltung der Reichseinheit, kaum gutzumachende Länderverluste waren die unheilvollen Folgen des Westfälischen Friedens. Jahrhunderte mußten dahingehen, bis die folgenden Generationen die Siedlungsgebiete ihrer Ahnen wiedergewinnen konnten. Bleiben wir also fest und einig, damit dieser Krieg siegreich zu Ende gekämpft werden kann. Deutschland war immer das eiserne Rückgrat Europas. Und das darf ihm nicht wieder gebrochen werden wie im Westfälischen Frieden. Denken wir daran, wenn wir das Wort „Westfälischer Friede" lesen oder hören!

Dr. Hans Ehrenhard

Stadtbild von Brügge

Der Deserteur / Von Luis Trenker

Der Leutnant Anton von Call hatte neben anderen Tapferkeitsmedaillen auch die Goldene erhalten. In Rußland, im Jahre 1915. Seither war er, von einigen kleinen Urlaubsunterbrechungen abgesehen, immer an der Front gewesen. Da kam ein Erlaß, der bestimmte, daß alle Besitzer der goldenen Tapferkeitsmedaille ins Hinterland abzukommandieren seien, weil erstens, zweitens und drittens . . . Manche waren froh, manche traurig über den Erlaß, je nachdem. Call war bei uns im Kampfabschnitt Fanesturm einer der beliebtesten und populärsten Offiziere, und in der engeren Kameradschaft der edlen Ritter von Travenanzes geradezu unentbehrlich, gleichgültig, ob es sich um Patrouillen, Ausbildung oder kameradschaftliche Abende in der Offiziersmesse handelte . . .

Call blieb uns trotz der Verordnung treu. Bis ein Befehl die Kompanie einem anderen Offizier übergab und ihn selbst zu einer anderssprachigen Erntekompanie versetzte.

Call ging, nachdem er fast zwei Jahre lang die MG-Kompanie des Fanesturms geführt hatte, und es waren alle traurig, die Mannschaft und die Offiziere, es ist immer bitter, wenn eine durch große Erlebnisse geschmiedete Kameradschaft zerrissen wird.

Die sogenannte Erntekompanie war in Kufstein stationiert. Calls neue Aufgabe bestand darin, unter einem tschechischen Hauptmann, der nie im Felde gestanden hatte, ganz nebensächliche und untergeordnete Arbeiten zu überwachen. Diese Tätigkeit interessierte den durch und durch soldatischen Call, der von Beruf Mediziner war, nicht sonderlich, er wäre lieber an der Front geblieben, wo er durch seinen Schneid und seine große Erfahrung Leistungen vollbringen konnte wie wenige andere. Aber er sah ein, daß gewisse Arbeiten im Hinterlande mindestens genau so wichtig waren wie das Halten der Front und hielt Disziplin und schaffte, was zu tun war. Mit den Leuten seiner Kompanie, es waren alles Tschechen, Rumänen und Ruthenen, konnte er kein Wort reden.

Dem Hauptmann selbst konnte er gar nichts recht machen, „es war ein Blödsinn, mich dahin zu versetzen", erzählte er mir einmal, als ich ihn im Eisacktale traf, wo wir unsern Kummer in gutem Terlaner gemeinsam versoffen. Einige Wochen vergingen, nichts Besonderes ereignete sich am Fanesturm, und da es gerade Ostern wurde, schickte mich der Hauptmann nach Bozen zum Einkauf.

In einer kleinen Weinstube, die wir nie zu besuchen versäumten, erzählte mir ein Kamerad, er habe Call gesehen.

„Wo?" frage ich.
„Im Spital", sagte er.
„Ist er krank?"
„Nein, verwundet."
„?????"
„Bei einem Sturmangriff auf die Zugna."
„Gibt's nicht. Er ist bei der Erntekompanie Kufstein. Hab ihn selbst dort gesehen."
„Hab ihn ja selber gesehen, Mensch! Auf dem Operationstisch ist er gelegen, Mensch!"
„Wann?"
„Gestern. Mensch, was du auch fragst?"
„In welchem Spital liegt er?"
„Beim Doktor Hepperger."

Zahlen, Säbel umschnallen und Kappe nehmen, ist eins, schon bin ich bei der Tür draußen und einige Minuten darauf im Sanatorium Dr Hepperger.

„Wo liegt Call?"
„In Nr. 14, Sie können schon hineingehen, er ist auf!"

Ich renne ins Zimmer:
„Call, Mensch, Bruder, wie kommst du daher? Verwundet?"
„Ja", grinst er mit vollem Gesicht und hat einen Liter Rotwein neben dem Bett stehen, „lies selber" und zeigt auf die Tafel über seinem Kopf:
„Streifschuß durch beide Oberschenkel" steht da . . .
„Hat dir der tschechische Hauptmann eines nachgepulvert?"

Ich kann mir das alles nicht erklären, nehme einen Schluck Wein, setze mich zu ihm und bitte ihn zu erzählen.

„Das ist bald gesagt", beginnt er, „du weißt, daß ich mit dem Hauptmann nicht reden konnte und mit der Mannschaft, die aus lauter politisch unverläßlichen Elementen zusammengewürfelt waren, schon gar nicht. So gab es Mißverständnisse. Nichts war recht und meine Sehnsucht nach der Front schon gar nicht. Bis es mir zu dumm wurde und ich mich auf den Zug setzte und davon fuhr, zu meinem Stammregiment. Du weißt ja, erstes Regiment Tiroler Kaiserjäger, Oberst Soos, sie lagen gerade, das wußte ich, an der Zugnatorta. Um 1 Uhr mittags verschwand ich aus Sterzing, um elf Uhr am Abend meldete ich mich beim Oberst Soos im Frontabschnitt. Der schrie mich an, umarmte mich völlig vor Freude und erzählte etwas von einem ins Stocken geratenen Angriff auf die Zugna, man hörte das Infanteriefeuer brodeln, die Artillerie und MG's rattern, eine große Aufregung herrschte im Stab, der Oberst telefonierte, kam zu mir.

„Call, du übernimmst sofort das Kommando über deine alte MG-Kompanie, es ist dieselbe, die du in Rußland hattest, ihr Führer ist verwundet, du kommst wie gerufen, versuche durchzukommen, wir müssen den Gipfel der Zugna heute noch erobern, der Angriff hängt am rechten Flügel, geh, marsch, ab, viel Glück!"

So rannte ich nun sofort, von einem Mann geführt, hinaus, und hinauf in die Stellung, nach zwei Stunden lag ich mitten im Feuer bei meiner Kompanie. „Mander, der Call ist wieder da", hieß es unter den Jägern. „Die Kompanie hört auf mein Kommando!" rief ich in den Höllenlärm des Angriffs, überall lagen kriechende, vorgehende, verwundete und tote Jäger — von oben feuerten vier Maschinen direkt in unser Gelände, ich sah sofort, daß der Gegner nur durch Umgehung zu fassen war, nahm zwei meiner Züge zusammen, verzog mich damit unbemerkt, rannte und kroch vor, kam, Glück muß der Mensch haben, bis an die mörderisch feuernden Gegner heran, legte dem einen MG zwei Handgranaten so vor die Nase, daß es sofort verstummte, bekam dabei einen Schuß in meinen Hinterteil, sprang auf „Marsch marsch, vor" und stand in der feindlichen Grabenstellung, die wir sofort aufzurollen begannen. Das war der Anfang, und so eroberten wir die Zugna. Nachher um 5 Uhr morgens kam ich in den Lazarettzug, der mich hierher in die Hände Dr. Heppergers lieferte. Und jetzt sollst leben!"

Da konnte man nicht mehr viel sagen, man konnte sich nur herzlich freuen.

„Prosit Toni! Gratuliere, gehst nachher wieder zur Erntekompanie?"

„Sobald ich gesund bin, melde ich mich zu euch auf den Fanesturm! Grüß mir die Kameraden!"

„Servus Toni, Auf Wiedersehen!"

Call kam wieder zu uns, sein Gesuch war berücksichtigt und genehmigt worden.

Zwei Monate später traf über das Wiener Ministerium die Deserteuranzeige ein, die der tschechische Hauptmann pflichtgemäß ab[gesandt] hatte . . . und einige Tage später der [Eiserne] Kronenorden für Calls tapfere Tat a[uf der] Zugna. Wer wagt, gewinnt, und das [freute] uns alle, und wir feierten ein großes Fe[st im] 2600 Meter hoch gelegenen Christallpala[st des] Fanesturms, der zwar nur eine windige [Bretter]bude, aber immerhin in Sturm und Not, F[els] und Sonne die Burg der edlen Ritter von [Tra]venanzes war!

Erzählte Kleinigkeiten

Der Göttinger Chirurg Langenbeck [hatte] nur Sinn für sein Fach. Es gab für ih[n nichts] weiter in der Welt.

In seinen Vorlesungen tat er einmal [den] Ausspruch:

„Es gibt nur zwei Sorten von Men[schen]: Solche, die sich operieren lassen und solch[e, die] selbst operieren!"

•

Der Opernkomponist Giovanni Battista [...] kam einmal von ungefähr in eine Kirch[e, als] während des Gottesdienstes eine seiner [Opern]arien, die man mit einem geistlichen Text [paro]diert hatte, gesungen wurde.

Der fromme Florentiner kniete nieder [und] rief voller Andacht und Demut aus:

„Verzeihe mir, mein Gott, aber ich [habe] dieses Stück niemals für dich gemacht!"

Das gespenstische Strick-Knäuel

Von Börries Freiherr von Münchhausen

Ein Mann, den sein Beruf viel auf den Gütern Norddeutschlands herumtrieb, und dessen Name ihm überall eine besonders freundliche [...]

[...] der begleitet, daß er, etwas erstaunt, fragte: „Warum soll ich nicht in einer eurer Bodenkammern übernachten, glaubt ihr, daß ich alter [...]

[...] des Zimmers geglaubt — nein, jetzt hörte er, daß dies hier nicht das blanke, fast etwas schmatzende Geräusch war, mit dem ein Gummiball vom Boden hüpfte. Spielende Katzen, Ratten — das war sein nächster Gedanke gewesen, aber auch deren Tritte waren seinen Jägerohren viel zu vertraut, um länger als sekundenlang daran zu glauben. Hier wurde, wie ihm schien, ein Bündel dicken Kleiderstoffes restlos [...]

[...] ten, da der Großvater meiner Frau einen ganzen Wagen voll Familienbilder vertrödelte, wohl aus Aerger darüber, daß er das alte märkische Familiengut nicht hatte halten können. Da kam nun eines Tages ein schwedischer Hauptmann an den Hof des großen Königs, verliebte sich in die schöne Tochter des Generals und warb um sie. Der Baron Maus aber wollte die Tochter nicht so ohne weiteres auf das Geratewohl einer Liebe auf den ersten Blick in das ferne Land ziehen [...]

[...]

Ihre Schwester hatte aus Neid alle Briefe vernichtet, hatte aber in einer [...] erklärlichen Laune, die so oft einen Verb[recher] fast zauberhaft zwingt, eine Spur seiner [Tat] unverwischt zu lassen, die Briefe des [schwedi]schen Offiziers aufgehoben und in meh[reren] dicken Wollknäueln versteckt. Ist diese Tat geradezu teuflisch?"

Der Zuhörer in der Ecke schüttelte den [Kopf] aus Grauen über diese abgründige Gem[einheit]. Aber als ein Spötter, der er war, sagte er, seine eigene Empörung hinweggleitend:

„Wissen Sie, die ewige Gerechtigkeit [ließ] dieses Tier von einem Weibe bis in alle [Ewig]keit spuken lassen am Orte ihrer Tat — ja spuken mit ihren verdammten Knäueln!"

Albrecht aber, der ungebetene Zeuge des [Ge]spräches, schwieg damals und schwieg später, [bis] er mir die drei Erlebnisse einmal in einer [...]fen Stunde erzählte. Er schloß damals [seinen] Bericht mit den Worten: „Mir war, als [sähe] ich Gottes Hände selber drei Ringe [zu einer] Kette zusammenfügen sehen!"

Compiègne

Vier harte, vier blutige Jahre lang
Ein Ruhm-umleuchteter Opfergang,
Und dann ein dunkler Novembertag,
Wo Deutschlands Ehre zerbrochen lag
Im Walde von Compiègne . . .

Den Frontsoldaten fragte man nicht —
Verräter, sie boten feigen Verzicht.
Und britischer Dünkel und gallischer Hoh[n]
Gab haßvoll ihnen den schaurigen Lohn
Im Walde von Compiègne.

Da fanden die Toten im Grabe nicht Ru[h] …
Es raunte die Kunde der Wind ihnen [zu] …
Aufragt zwischen Bäumen ein marmorner St[ein] …
Dem schürften sie Deutschlands Schande ei[n] …
Im Walde von Compiègne!

Doch einer, der damals in bitterster Stund[e]
Erblindet lag und vom Gaskampf wund,
Der strebte entschlossen dem Ziele nach,
Zu löschen den Makel, zu tilgen die Schma[ch] …
Im Walde von Compiègne.

Nun führt er als Feldherr Großdeutschlands …
Zum Sieg vom Argonnerwald bis zum …
Motoren donnern und dröhnen dumpf —
Sie künden des deutschen Schwertes Tr[iumph] …
Im Walde von Compiègne!

Heinrich Ana[cker]

Euskirchener Beobachter

Der 6-Wochen-Feldzug

[Erfol]ge und Verluste, gemessen an den Blutopfern des Weltkrieges

Die Ehrentafel des Weltkrieges verzeichnet im [Kreise] Euskirchen 1564 Gefallene, davon in der [Stadt] Euskirchen 344.

[De]r Krieg hatte vier Jahre gedauert, in grim[migem] Galgenhumor sangen unsere Soldaten damals [auf dem M]ärschen oder im Lager ein Lied, dessen Kehr[reim lautete: „D]enn dieser Feldzug, das ist kein Schnellzug". [...] manchem der alten Weltkriegsteilnehmer [...] sein wird, das aber auch die riesige Um[wälzung] in der Kriegsführung von damals und heute [...] werden läßt.

[...]

Das Deutsche Rote Kreuz im Dienste der Heimkehrer

Zur 4. Haussammlung durch die NSV. am 6./7. Juli 1940

Als im Jahre 1939 der Führer den Befehl erteilte, sofort mit der Rücksiedlung aller Deutschen aus den Randstaaten Deutschlands zu beginnen, da erging diese Anordnung zugleich mit allen an dieser Aktion beteiligten Organisationen auch an das Deutsche Rote Kreuz. Keine Zeit war zu verlieren, die Zeit und die Verhältnisse drängten zu einem sofortigen Einsatz. Innerhalb kürzester Frist mußte eine große Anzahl einsatzbereiter Menschen aus der Erde gestampft werden, die bereit waren, unter Aufbürdung aller Strapazen und Entbehrungen an der Lösung dieser vordringlichen Aufgaben mitzuarbeiten.

Man ist bereits aus der Geschichte über den Opfermut und die Einsatzfreudigkeit der Deutschen oft, sehr oft unterrichtet und belehrt worden. Dieser freiwillige Einsatz der Männer und Frauen sämtlicher Organisationen jedoch übersteigt alles bisher Dagewesene. Zu Tausenden, Zehntausenden liefen in nicht abreißender Folge neben der Anfrage bei allen dafür eingerichteten Dienststellen die Gesuche um Berücksichtigung bei dieser Rücksiedlungsaktion ein. Hier bewährte sich wieder einmal die vom Nationalsozialismus aufgestellte These „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Keinem der freiwilligen Helferinnen und Helfer waren die Strapazen und [...]

Ich selbst frage eine der DRK.-Helferinnen, was sie bei dieser Sache so begeistere; da meinte sie: „Stellen Sie sich vor, Sie stehen an der Grenze. Schnee, nichts als Schnee und dabei eine bärige Kälte. Zwischen beiden Grenzen ein kleiner Fluß und jenseits des Flusses ein kleiner Engpaß. Da kommt plötzlich durch diese Enge ein Wagen. Ein Wagen der Rückkehrer, ein Panjewagen, da, noch einer, noch einer … fünf, sechs, sieben … zwanzig … hundert … unzählige. Ein schwarzer Strich schiebt sich der deutschen Grenze zu, erscheint auf der Brücke. Der Fahrer des ersten Wagens sieht uns, fragt, ob er auf deutschem Boden sei, und als wir ihn mit einem „Heil Hitler" grüßen, springt er vom Wagen, rennt auf uns zu, umarmt uns, rennt wieder zum Wagen, wühlt in den Sachen, zieht etwas hervor und entfaltet eine … riesige Hakenkreuzfahne. Spannt sie über den Wagen, kommt wieder zu uns, drückt uns die Hand — Tränen rollen über die Bartstoppeln des Sechzigjährigen — und schreit „Deutsche"! — Die lange Schlange stoppt alles kommt angerannt, will uns die Hand drücken. Erst auf unser Zureden geht die Fahrt weiter. Schnell, immer schneller, damit uns alle sehen und grüßen können." — „Haben Sie einmal etwas Aehnliches erlebt?", fragte sie, als sie geendet hat. Ich antworte nichts, aber wir beide wissen, daß es das Höchste und Schönste ist, für seine Brüder und Schwestern zu stehen und zu sorgen.

Und diese Männer und Frauen sind ein leuchtendes Beispiel.

Aus Altem wurde Neues

Ab heute Besichtigung in einer Ausstellung

Der vor einigen Monaten an die Frauen des Kreises Euskirchen ergangene Aufruf zur Hergabe von Säuglingswäsche und solchen Wäschestücken, die sich zur Umarbeitung für Säuglingswäsche eignen, hatte einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg. Seit dieser Zeit sitzen zahlreiche Frauen in den Nähstuben [...]

[...] kundigungen einziehen, wie dieser oder jener Gegenstand gearbeitet worden ist, um so für sich selbst einen Gewinn daraus zu ziehen. Aber auch all die vielen Frauen, die bei der Säuglings-Sammelaktion ihr Opfer gebracht haben, können bei dem Besuch der Ausstellung mit innerer Genugtuung feststellen, daß ihr [...]

Aus Stadt und Kreis

[...]

Kasperle-Vorstellungen im NSV.-Kindergarten

[...] selber auf. Das Hauptthema ist zur Zeit Kasperle (der natürlich auch eingezogen ist) auf Urlaub und daheim. Da läßt sich unendlich viel drüber sagen, lustiges und auch ernstes. Die Tanten sagen den Kleinen, daß sie dem Kasperle helfen wollen, wenn sie hinter der Bühne verschwinden. Die Kinder merken es allerdings doch, daß die beiden ihre Stimme hergeben für die verschiedenen Personen. Aber in der Hitze des Spiels vergessen sie es wieder. [...] Aufregung. Einen reizenden Einblick in eine derartige Veranstaltung bietet uns das hier gezeigte Foto. Die Kinder sind mit Leib und Seele bei der Sache.

Dieser Tage haben die Kleinen den Auftrag bekommen, die Adressen ihrer Väter und Brüder mitzubringen, die im Felde stehen. Sie alle sollen vom Kindergarten aus einen Brief bekommen.

Bevölkerungsbewegung der Stadt im Juni

[B]estand am 31. 5. 1940: 17 228 Personen. Zu[gang] einschl. Geburten im Juni 1940: 99 Per[sonen]. Abgang einschl. Sterbefälle im Juni [1940]: 170 Personen. Mithin mehr Abgang: [71] Personen. Bestand am 30. 6. 1940: 17 157 [Per]sonen.

[...] Hausbesitzer, der seine Treppenbeleuchtung nicht ordentlich abgedunkelt hatte. Er war mehrfach vom Luftschutzwart verwarnt worden. Das Gericht diktierte ihm 8 Tage Gefängnis zu. Der Angeklagte sagte aus, er habe die Lampen verdunkelt, es sei jedoch möglich, daß sich die Verdunkelung verschoben habe. Diese Strafe ist ohne Zweifel gerecht, denn wer es heute noch nicht begriffen hat, daß man für sich selbst und alle Mitbewohner das Leben aufs Spiel setzt [...]

Landwirtschaftlicher Arbeitskalender für Juli

[...]

Erweise dich des Opfers der Soldaten würdig!

Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

[...]

Weilerswist. Der Polizei gelang es, drei Burschen aus der Fürsorgeerziehungsanstalt Dormagen, die zur Arbeitsleistung in der Eifel abgestellt worden waren, und dort das Weite gesucht hatten, aufzugreifen.

Verantwortlich für die Schriftleitung Euskirchen: Frank Erven (z. Zt. im Felde), i. V. Wilhelm Arenz; für Anzeigen: Heinz Fröhling, beide in Euskirchen.

Hatte sie es geahnt?

Wie in weiser Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgelegten Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Putzlappen verschnitten, sondern säuberlich auseinander getrennt und die Stoffreste aufbewahrt. – Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flicken und Streifen schadhafte Stellen an Ärmeln, Schultern und Hosenboden ausbessern. Ja, der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gewordene Jacke des Ältesten zu erweitern. So hält der Anzug noch eine gute Zeit. – Aber auch beim Reinigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: das bewährte imi säubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei imi genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.

Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche

imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

05EUS2012000020 Westdt. Beobachter 1940
Faktor 20
Sa.

Grober Unfug

Kommern. In der letzten Zeit wurde wiederholt beobachtet, daß kaum schulentlassene Jugend auf den Straßen innerhalb der Ortschaft durch Balgereien allerlei großen Unfug verübt. Die Polizeibeamten werden diesem Treiben ein Ende bereiten. Die Eltern aber mögen von sich aus die Jugend abends von der Straße halten. Wir aber empfehlen unserer Jugend, daß sie sich abends auf den Sportplatz begibt

Mutter und drei Töchter mit dem goldenen Ehrenkreuz

Kommern. Der seltene Fall, daß eine Mutter und drei Töchter mit dem goldenen Ehrenkreuz ausgezeichnet wurden, ist bei der Wwe. Anna Hufschlag zu verzeichnen. Frau Hufschlag, die im 89. Lebensjahre steht, schenkte 15 Kindern das Leben. Drei Töchter, von denen zwei in Köln und eine in Heimbach wohnt, haben es auf 25 Kinder gebracht. Eine Tochter hat neun, die beiden anderen je acht Kinder. Auch

... gehungsstraße ist in den letzten Tagen ein Tunnel auf der Strecke zwischen Burghof und Kreisbahngleise fertiggestellt worden. Durch dieses Bauwerk wird verhindert, daß die Viehherden beim Auftreiben zu den beiderseits der neuen Straße gelegenen Grundstücken die Straße benutzen müssen. Auch mehrere in nördlicher Richtung führende Feldwege, die bis jetzt von Landwirten benutzt wurden, fallen fort.

Die Waldbeeren- und Pilzenernte beginnt

Gemünd. Am 1. Juli beginnt in den großen Staats- und Arenbergischen Waldungen die Waldbeeren- und Pilzenernte. Erst von diesem Tage an sind die Waldungen von den zuständigen Forstbehörden zum Sammeln freigegeben. Man hat dies getan, um möglichst alle Waldbeeren ungestört zur Reife zu bringen. Das Sammeln wird jedoch von der Lösung eines Erlaubnisscheines abhängig gemacht, die das

... Er wurde von dem Anhänger erfaßt, ein Rad ging über das rechte Bein. Die Verletzungen des Ueberfahrenen sind sehr schwer.

Die Landstraße wird breiter

Roggendorf. Die Provinziallandstraße Roggendorf bis zur Kreisgrenze Euskirchen erhält, ähnlich wie die Straße Roggendorf–...lenthalerhöhe, bis an die Baumreihe eine Packlage. Dadurch wird die Fahrbahn der Straße durchweg um zwei Meter erbreitert.

Nachruf

Im Kampf für Führer und Großdeutschland fiel in Norwegen das Mitglied der DRK-Bereitschaft 3

DRK-Helfer

Jakob Kremer

aus Bliesheim

Das Deutsche Rote Kreuz verliert in ihm einen charaktervollen Menschen und stets hilfsbereiten, pflichttreuen Helfer, dem es ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisstelle Euskirchen
Der DRK-Kreisführer: Hansen, k. Landrat

Du warst so jung,
du starbst so früh,
vergessen werden wir dich nie.

Am 5. Juni 1940 fiel bei den Kämpfen in Bettingen (Frankreich) in treuer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneide, mein lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsfreiwillige

Schütze Fritz Esser

Fahrer in einer Flak-Batterie

im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Wwe. Fritz Esser
Elisabeth geb. Düster
und Kinder
sowie die übrigen Anverwandten.

Euskirchen, Kessenicher Str. 49, den 6. Juli 1940.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Dienstag, dem 9. Juli 8¾ Uhr in der Klosterkirche St. Marien.

Nachruf

Für Führer und Vaterland fiel am 10. Juni d. M. bei St. Aubin in Frankreich unser Arbeitskamerad

Jakob Radermacher

Uffz. in einem Maschinengew.-Batl.

In stolzer Trauer wird sein Name in die Chronik des Betriebes eingetragen werden und somit unvergeßlich bleiben.

Betriebsgemeinschaft
der
Verbrauchergenossenschaft Euskirchen

Nach langem Leiden entschlief heute nacht mein geliebter Gatte, unser treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Wippermann

Papierfabrikant

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:
Emma Wippermann geb. Müller
Dr. Carl Wippermann, zurzeit Hauptmann im Felde und Frau, Liselotte geb. Brüggemann
Alfred Simon und Frau, Elisabeth geb. Wippermann
Kurt Wippermann und Frau, Erika geb. Halffter
Ludwig Haas und Frau, Luise geb. Wippermann
und 12 Enkel

Euskirchen, Münstereifeler Straße 2, Bad Kreuznach, Wiesbaden und Lambrecht, den 4. Juli 1940.

Trauerfeier und Einäscherung finden in aller Stille statt.

Wir bitten von Blumenspenden abzusehen.

Statt besonderer Anzeige

Am Dienstag um Mitternacht wurde nach kurzer Krankheit mein einziger, innigstgeliebter Junge, mein lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Willi Jülich

unerwartet im jugendlichen Alter von 12 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen.

In tiefem Schmerz:
Frau Wwe. Lorenz Jülich
Käthe Jülich
und die übrigen Anverwandten.

Euskirchen, Pielsgasse 2, den 5. Juli 1940.

Die feierlichen Exequien sind am Samstagmorgen um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin. Anschließend findet die Beerdigung von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen, des Soldaten

Hubert Koch

danken wir recht herzlich.

Familie Jakob Koch

Sinzenich, im Juli 1940

Freitag, den 28. Juni 1940, entschlief im 79. Lebensjahre der Gründer unserer Gesellschaft

Herr Gustav Genschow

Bewegt stehen wir an der Bahre dieses ausgezeichneten Mannes. Ein lebensfrohes, inhaltreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Untrennbar war sein ganzes Schaffen mit unserer Gesellschaft verbunden, deren Aufsichtsrat-Vorsitz er seit dem Jahre 1919 inne hatte. Sein kluger Rat, einem klaren und schöpferischen Geist entspringend, stand uns stets zur Seite und wird uns fehlen. In Dankbarkeit werden wir allzeit seiner gedenken.

Aufsichtsrat, Vorstand und Gefolgschaft
der
Gustav Genschow & Co., Aktiengesellschaft
Köln

Die Trauerfeier fand statt am Mittwoch, dem 3. Juli, um 14.30 Uhr, im Krematorium zu Rostock.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams, des

Uffz. Wilhelm Recks

danken wir hiermit recht herzlich.

Familie Hubert Recks
Agnes Christ als Braut

Klein-Vernich, im Juli 1940.

Das Sechswochenamt für den lieben Verstorbenen findet statt am Montag, dem 8. Juli, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Groß-Vernich, wozu wir freundlichst einladen.

Das 1. Jahrgedächtnis

für meinen lieben Gatten und unseren unvergeßlichen guten Vater, Herrn

Paul Breuer

findet statt am Samstag, dem 6. Juli, morgens 8 Uhr, in der Klosterkirche St. Marien, wozu wir herzlich einladen.

Frau Wwe. Breuer
und Kinder

Euskirchen, den 4. Juli 1940.
Kuchenheimer Str. 11

ODEON | ATRIUM

Freitag — Montag

Olga Tschechowa
Albrecht Schoenhals
Olly von Flint
in
HANNERL und ihre LIEBHABER
nach dem Roman von Rudolf Hans Bartsch.
In einem bunten Rahmen fröhlicher Menschen und heiterer Handlungen klingen und singen die Melodien von Schubert und Strauss.
Ein entzückendes Erlebnis, ein Film voll sprühendem Temperament!
Jugend zugelassen.

Unser großes Lachprogramm
Lucie Englisch
Joe Stöckel
in

Hier Zollbeamte — dort gerissene Schmuggler und dazwischen die unverwüstliche Lucie Englisch als „ahnungsloser Engel", der Kaffee „schmuggelt"
Sie lachen sich schief!
Bei diesem Film bleiben nur die griesgrämigsten zu Haus — die anderen kommen und lachen sich gesund!

Wochenschau-Wechseltag Samstag mit den neuesten Berichten:
Der Führer und der Duce in München.
Waffenstillstandsverhandlungen im Walde von Compiègne

Anfang: Freitag u. Samstag 4.00, 6.00, 8.00 Uhr
Sonntag ab 2.00 Uhr. Montag 5.30 u. 8.00 Uhr
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten und besuchen nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellungen.

Der schlanke Herr
fühlt sich dank seiner guten Figur im gesellschaftlichen und beruflichen Leben immer sicher und ungehemmt. Darum nehmen Herren, die zur Korpulenz neigen, „Frauenzauber". Schlankheits-Dragees, die durch Anregung des Gesamtstoffwechsels und durch Ableitung des überflüssigen Gewebewassers die Figur schlank erhalten. Drogerie Hürten Münstereifel, Drogerie ..., Euskirchen.

Gartenbauverein
Sonntag, den 7. Juli, 10 Uhr
Gartenbesuch
Treffpunkt am Gymnasium

Burgtheater Zülpich
Freitag bis Sonntag
Brand im Ozean
Ein Spitzenfilm der Terra mit Hans Söhnker, René Deltgen
Hierzu die neue Kriegs-Wochenschau
Vorf.: Wochentags 7.30
Sonntag: 2.30, 5.00 u. 7.30 Uhr.

Freitag — Montag
Ein amüsantes Lustspiel der Tobis

Mein Mann darf es nicht wissen

GERMANIA

Einige tausend Rosenkohl-, Wirsing- und Rotkohlpflanzen abzugeben. Ahrem Nr. 56

Schweinchen schöne junge abzugeben. Hambach, Elsig

Ihre Augen schont ein Lesebrille von

Lieferant aller Krankenkassen

Städt. Schlachthof Euskirchen
Freibank
Samstag, den 6. Juli, morgens 7.30 Uhr
Verkauf von Rindfleisch
Schluß des Verkaufs 9 Uhr
Fleisch- und Fettkarten mitbringen

Selbstgesuch: Heirat

Heiraten — leicht gemacht!

Automarkt
Diesel-Motor

Kleinwagen

Schuhhaus **CARL AMBOS**
KÖLN, ALTER MARKT 59/61
DAS GESCHÄFT DER GROSSEN AUSWAHL

Westdeutscher Beobachter — Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 [illegible]; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70, Postscheckkonto Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18,6 Rpfg. Post-Zeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zustellgebühr bei 6mal wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 185/186 / Jahrgang 16 — Samstag/Sonntag-Ausgabe, 6. Juli 1940 — Preis 10 Pf.

Die große Auseinandersetzung

Zu Frankreichs Niederlage / Von Hermann Ginzel

Köln, 7. Juli

Die ernteträchtigen Tage dieses Sommers sind des Reiches größte Zeit in seiner bisherigen Geschichte. Gewaltig ist der Sieg. Wir alle stehen im Bann des dramatischen Geschehens, und schier unfaßbar ist das geradezu rasende Tempo im Vollzug der einzelnen Aktionen. Motorisierte Kolonnen, die blumengeschmückt und umjubelt in ihre Garnison zurückkehrten, machten es uns auch äußerlich sinnfällig: der Krieg im Westen ist beendet. Nun wird sich das letzte Kapitel der europäischen Revolution vollenden.

Das geeinte Volk hat gesiegt

Die unvergleichliche Größe dieses gewaltigsten Sieges aller Zeiten ist in der vergangenen Woche jedem Deutschen beim Lesen des Gesamtberichts aus dem Führerhauptquartier noch einmal in die Herzen und den Verstand eingegangen. Frankreich in zwanzig Tagen am Boden; das gleiche Frankreich, das bisher als stärkste Landmacht der Welt angesehen wurde. Mag man drüben wie drüben von einem Wunder sprechen, so ist das unsrige uns jedenfalls nicht geschenkt gewährt, sondern erarbeitet, erstrebt und erkämpft worden. Während sie drüben auf ihr „Wunder" warteten, vollzog sich auf deutscher Seite mit der Präzision eines Uhrwerks die kämpferische Tat. Dort Fatalismus, dumpfes Hoffen, Zweifel und Resignation, hier aktivistischer Plan und todesmutigster Einsatz. Nicht die Ueberlegenheit der Waffen allein war es, die diesen glorreichsten Sieg sicherte. „Die Gründe für die deutschen Erfolge" — erinnern wir uns noch einmal an jene Sätze aus dem Abschlußbericht — „liegen tiefer. Sie sind dort zu suchen, wo Deutschlands Feinde unsere Schwäche zu sehen glaubten, in der revolutionären Dynamik des Reiches und seiner nationalsozialistischen Führung. ...

... rer Gesinnung ihrem Vaterlande dienten. Den Abstieg haben zumeist jene Kräfte herbeigeführt, die unter dem schützenden Deckmantel großer Worte und pompöser Phrasen ihre korrumpierten Geschäfte betrieben. Verfassung und Form der Dritten Republik boten dafür einen geradezu idealen Rahmen. Die Geschichte dieser jetzt zusammenbrechenden Demokratie ist ein wahrer Höllentanz an Gaunerei, Gemeinheit, Verrat, Korruption, schwächender Genußsucht und pfauenhafter Ueberheblichkeit. Auf der Bühne dieses Unrats figurieren als Akteure hochgestellte Persönlichkeiten neben kleinsten Kreaturen. Da sind Präsidenten und Schlüsselstelleninhaber der Bürokratie, Minister, Abgeordnete und Senatoren, Börsianer und Allerweltsschieber, Reiche und noch Reichere; da ist die bestochene Journaille, der politisierende Klerus und die ganze muffige Bürgerlichkeit. Alle hatten nur das eine Ziel: wie erhalte ich mir irgendeine Pfründe, wie sichere ich mir politischen Einfluß, wie helfe ich diesem und jenem, damit er mir wieder hilft? Genuß, Wohlleben, Einfluß, Karriere, Geldgewinn, das war ihnen alles. Was aus den armen Teufeln wurde, wie es um das Wohl der Gesamtheit stand, das kümmerte sie wenig. Alle großen Skandale der Dritten Republik, mögen sie nun Panama, Dreyfus, Stavisky, Oustric, Hanau, Lévy oder Weiller heißen, konnten nur auf einem solchen Sumpfboden üppig gedeihen. Und als Bazillus saß der Jude dazwischen. Er hatte seine dreckige Hand überall im Spiel, in der Presse, im Bereich der Künste, wie in der hohen Finanz, im Gewerbe und in der Industrie, in der Verwaltung, Armee, Aristokratie und selbstverständlich im engeren Bereich der Politik. Für die notwendigen Querverbindungen sorgten die zahlreichen Freimaurerlogen.

Trumpf ist das Dekadente

Die Bewahrer schlichten und gesunden Empfindens wurden längst nicht mehr gehört und die offiziellen Festredner, Politiker und akademischen Würdenträger, die sogenannte Elite, berauschte sich an ihrem eigenen Phrasenschwall. Zeichnete sich in der Literatur, in den Künsten ein Aufbruch, eine schöpferische Entwicklung ab? Nirgendwo! Sehr gepflegt und gekonnt blieb das artistische Können, reich an Phantasie und Abwandlungsfähigkeit. Das aber macht allein die Kunst nicht aus. Im Thematischen herrschte das Negative vor, der Pessimismus, die Weltangst, das Lebenshintergründige, die Nachtseite des Daseins, das Perverse, der Niedergang. Auf das einfache, schlichte und natürliche Thema hatte man längst verzichtet. Film und Theater, jüdisch montiert und jüdisch beherrscht, zogen die heroischen und natürlichen Werte herunter in die Gosse. Alles Gesunde und Starke war diesen Kunstjuden und ihrem schwachbrüstigen Anhang zutiefst verhaßt. Der Bildungs- und Amüsiersnob fand das in bester Ordnung. Er gröhlte Beifall. Je abseitiger und verworfener ein Stoff, um so willkommener. Eine internationale, wurzellose Literatenclique sorgte für laute und grelle Reklame. Der übersteigerte Individualismus tobte sich schrankenlos aus. Wo noch in der Stille, fern von diesem dekadenten Treiben und unbekümmert um die Tagesparolen, ernst gearbeitet wurde, in der Bibliothek des Gelehrten, im Laboratorium des Forschers, in der Stube eines Dichters, der sich den Modeleitworten nicht unterwarf, fehlte die durchschlagende Kraft. Die schöpferische Substanz verringerte sich zusehends, dafür schoß die lächerliche Kastratenzunft der Kritik um so üppiger ins Kraut. Auch hier wieder, wie in

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Im Hauptquartier des Führers

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Die Zeitschrift „Die Wehrmacht" gibt aus Anlaß der Niederwerfung Frankreichs eine Sonderausgabe heraus, in der nachfolgender Artikel von Reichspressechef Dr. Dietrich enthalten ist:

Als in jener denkwürdigen Nacht vom 24. zum 25. Juni um 1.35 Uhr, nachdem das Niederländische Dankgebet und das Läuten der Glocken verklungen waren, Generaloberst Keitel sich am Tisch des Führers erhob, um — ergriffen von der Größe der Stunde — den Gefühlen aller im Hauptquartier Anwesenden Ausdruck zu geben durch ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer, „den siegreichen Feldherrn der größten Vernichtungsschlachten der Geschichte" — da wußten wir alle, daß dieses Wort des Gedenkens des Führers im Augenblick des Sieges aus den Herzen des ganzen deutschen Volkes gesprochen war. Und als dann der Führer — aufs tiefste bewegt in diesem Augenblick schicksalhafter Erfüllung — den Dank an seine Soldaten zurückgab durch ein dreifaches Heil auf die siegreiche deutsche Wehrmacht, da empfanden wir es mit ganz besonderer Eindringlichkeit, wie tief der Führer mit dieser, seiner Wehrmacht verbunden ist.

Wie Führer und Volk im nationalsozialistischen Deutschland eine gewachsene Einheit sind, so sind nun auch Führer und Wehrmacht zu einer auf Tod und Leben verschworenen Gemeinschaft geworden. Als Oberster Befehlshaber hat der Führer diese einzigartige Wehrmacht des nationalsozialistischen Reiches geschaffen und als Feldherr hat er sie dann gegen den Feind geführt. Mit ihr schlug er in zwei großen Feldzügen in einem Siegeszug ohnegleichen die Schlachten von Kutno und Warschau, von Flandern, an der Seine und in Elsaß-Lothringen. Mit Stahl und Eisen wurden Führer und Wehrmacht zusammengeschweißt, im Feuer wurde ihre Einheit erhärtet, und mit dem Blute unserer Gefallenen ist sie besiegelt worden. Von den Schlachtfeldern Europas geht sie mit unsterblichem Ruhm bedeckt für alle Zeiten unlösbar zurück.

Was Deutschlands Wehrmacht unter der genialen Führung ihres Obersten Befehlshabers leistete, hat die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Dieses Wunder ist nur zu begreifen, wenn man seine Voraussetzungen betrachtet: Es konnte vollbracht werden, weil die besten Soldaten der Erde von dem überragendsten und entschlußfreudigsten Feldherrn geführt wurden.

Das glänzendste Kriegsinstrument

Wie ein Cäsar seine Legionen und ein Napoleon seine Garden fand, so stand dem Führer für seine einzigartigen Taten das erste soldatische Volk zur Verfügung. Nach seinem Bilde und den kraftvollen Prinzipien der nationalsozialistischen Weltanschauung hatte er sich erst dieses Volk und dann aus ihm seine Wehrmacht geformt. Unter seinen Händen war dieses glänzendste Kriegsinstrument aller Zeiten mit seinen wunderbaren Waffen geschaffen worden. Er kannte die überragende Führerqualität seiner Generale und Offiziere. ...

Abbruch der diplomatischen Beziehungen

Frankreichs Antwort auf den gemeinen Ueberfall durch die britischen Piraten

Genf, 6. Juli

Die französische Regierung in Vichy und der am Donnerstagmorgen unter dem Vorsitz von Präsident Lebrun zusammengetretene Ministerrat hat nach Kenntnisnahme von dem nicht zu rechtfertigenden Angriff, den ein mächtiges englisches Geschwader bei Mers-el-Kebir ausgeführt hatte, und nachdem er der Haltung und dem Heroismus der Flotte seine Anerkennung ausgesprochen ...

Streitkräfte versucht haben, von der französischen auf die englische Seite der syrischen Truppen überzuwechseln. Dabei ist es bei dem beabsichtigten Grenzübertritt zu Kampfhandlungen gekommen.

De Gaulle soll sich verantworten

Vor das Kriegsgericht geladen

Genf, 6. Juli

Aus Clermont-Ferrand wird gemeldet: „Der ...

Gefechte an der syrischen Grenze

Zwischen Franzosen und Engländern

Istanbul, 6. Juli

Nach hier eintreffenden Berichten ist es an verschiedenen Stellen der palästinisch-syrischen Grenze zu Gefechten zwischen britischen und französischen Truppen gekommen. Als Hintergrund zu diesen Zusammenstößen wird mitgeteilt, daß vermutlich polnische und andere bei Kriegsausbruch von den Alliierten gedungene

Cassala und Galabat erobert

Italienische Erfolge im Sudan

Rom, 6. Juli

Von den italienischen Truppen sind bei einem großangelegten Vorstoß gegen den englisch-ägyptischen Sudan der wichtige Karawanen- und Bahnknotenpunkt Cassala und die befestigten Stellungen von Galabat besetzt worden.

In italienischen politischen Kreisen wird auf die große wirtschaftliche und militärische Bedeutung der Besetzung von Cassala hingewiesen, das in der italienischen Kolonialgeschichte schon in den 90er Jahren eine große Rolle spielte. Besonders in allen kolonialpolitischen und kolonialmilitärischen Kreisen Italiens hat die Eroberung von Cassala größte Genugtuung ausgelöst, da man sie als eine moralische Wiedergutmachung in bezug auf die englischen Intrigen empfindet, die 1897 schließlich zur Zurückgabe von Cassala an Aegypten geführt haben.

Bombenexplosion in Neuyork

Vor dem britischen Ausstellungsgebäude

Neuyork, 6. Juli

Drei Geheimpolizisten wurden am Donnerstag getötet und verschiedene andere verletzt, als sie eine als Rundfunkempfänger getarnte Bombe aus dem britischen Ausstellungsgebäude einer Neuyorker Ausstellung entfernten. Die Bombe explodierte außerhalb des britischen Ausstellungsgebäudes.

140 000 BRT Feindschiffsraum versenkt

Große Erfolge der U-Bootwaffe und der Schnellboote – Angriffe der Luftwaffe auf englische Hafenanlagen und Geleitzüge – Vernichtung eines feindlichen U-Bootes

Führer-Hauptquartier, 5. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt:

Die deutsche U-Bootwaffe hat in der letzten Zeit wieder eine Reihe namhafter Erfolge im Kampf gegen England erzielt. So versenkte ein von Kapitänleutnant Liebe geführtes U-Boot neuerdings 34 400 BRT. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 85 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraum versenkt. Ein weiteres U-Boot versenkte 21 043 BRT, ein drittes 31 100 BRT feindlichen Handelsschiffsraum, davon allein fünf Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen.

Unsere Schnellboote torpedierten bei einem Vorstoß gegen das Seegebiet südwestlich Portland den bewaffneten britischen Dampfer „Hartlepool" (5500 BRT) und „British Corporal" (6900 BRT). Außerdem schossen sie aus einem Geleitzug einen Tanker von 12 000 BRT und ein bewaffnetes Handelsschiff von 8000 BRT heraus.

Einer Vorpostenflottille gelang die Vernichtung eines feindlichen U-Bootes an der norwegischen Küste.

Im Laufe des 4. Juli und in der Nacht zum 5. Juli griff die Luftwaffe in England Hafenanlagen, Flugplätze und Werke der Rüstungsindustrie mit Bomben an. Stuka- und Kampfverbände versenkten beim Angriff auf Geleitzüge an der Süd- und Südwestküste Englands vier Transportschiffe von je 5000 Tonnen und beschädigten ein Kriegsschiff und neun weitere Transportschiffe durch Bombentreffer.

Britische Flugzeuge unternahmen am 4. Juli wieder im Schutze tief liegender Wolken mehrere Einflüge in Holland, Belgien und Nordwestdeutschland. Auch in der Nacht zum 5. Juli überflogen sie den nord- und westdeutschen Raum. Militärisch wichtige Ziele wurden nicht angegriffen. Dagegen wurden Wohnhäuser, Bauernhöfe usw. durch Bombenwürfe beschädigt oder in Brand gesetzt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Sechs feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf, ein weiteres durch Flak abgeschossen. Bei einem erneuten Flugzeugangriff auf Kiel wurde außerdem von der Flakartillerie der Kriegsmarine ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Italienische Lufterfolge

Italienische Gegenoffensive im englisch-ägyptischen Sudan

Rom, 5. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine Jagdflugzeugformation hat trotz ungünstiger Wetterverhältnisse und starker feindlicher Flakabwehr eine glänzend durchgeführte Aktion gegen den Flughafen von Hal-Far (Malta) durchgeführt. Der Flughafen wurde dabei unter Maschinengewehrfeuer genommen. Acht dort liegende feindliche Flugzeuge sind außer Kampf gesetzt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Eine weitere Formation unserer Luftwaffe hat die englischen Kriegsschiffe im Hafen von Alexandrien wirksam mit Bomben belegt und trotz heftiger Luft- und Flakabwehr mehrere Schiffe getroffen. Ein feindliches Jagdflugzeug ist abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Ausgangshäfen zurückgekehrt.

Eines unserer Marine-Erkundungsflugzeuge hat einen englischen Kreuzer angegriffen und ein Kampf- und Jagdflugzeug abgeschossen, das seine Aktion zu stören versuchte.

An der Cyrenaika-Grenze sind verschiedene Zusammenstöße bei Musaid zu unseren Gunsten entschieden worden. Ein englisches viermotoriges Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

In Ostafrika sind unsere Truppen nach Zurückschlagung des Angriffes auf Metemma zur Gegenoffensive übergegangen und haben die befestigte Stellung von Galabat im englisch-ägyptischen Sudangebiet besetzt. Weiter nördlich ist nach Ueberwindung zähen Widerstandes Cassala besetzt worden. Weiter sind im Gebiet des Sudan verschiedene feindliche Stellungen sehr wirksam mit Bomben belegt worden, ohne Verluste auf unserer Seite. Ein englisches Erkundungsflugzeug ist von unsern Jagdfliegern über Massaua abgeschossen worden.

Aus neutraler Quelle wird bestätigt, daß bei der Aktion unserer Flugzeuge gegen einen feindlichen Geleitzug im östlichen Mittelmeer, über den im Heeresbericht Nr. 22 gemeldet wurde, ein englisches Kriegsschiff einen Volltreffer mit einer Bombe schweren Kalibers erhalten hat.